**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 8 (1952)

Heft: 6

Buchbesprechung: Aktuelle Sprachwissenschaft [Debrunner, A.]

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 3. Man beachte diesen bezeichnenden Unterschied: Wenn Firmen von Altbieslern in deutschschweizerischen Zeitungen inserieren, geben sie als Ortsbezeichnung meistens an: "BielsBienne". Wie maschen es die französischsprachigen Bieler, die in welschen Zeitungen inserieren? Sie schreiben selbstwerständlich nur "Bienne" und auf deutsch ebenso nur "Biel". Mußman wirklich so amtsgläubig sein und auf deutschschweizerischer Seite zuletzt auch noch im mündlichen Verkehr stets "BielsBienne" verwenden?
- 4. Wann macht die Gleichberechtigung der Deutschsprachigen in der alten zweissprachigen Stadt Freiburg einmal einen Fortschritt? Lange vor dem zweisprachigen Biel war Freiburg stets zweissprachig Und lange vor dem Staat Vern haben SVB und PXI die Zweisprachigskeit der Stadt Viel durch die Doppelsnamen "Vielsbienne" und "Viel (Vienne)" "anerkannt". Wann wird den Deutschsfreiburgern von SVB und PXI ein "Fribourg-Freiburg" gewährt? 1.

# Büchertisch

A. Debrunner, Aktuelle Sprachwissen= Ichaft. Zeitgeschehen und Zeitgeist im Spie= gel der Sprache. 80 Seiten, kart. Fr. 2.10.

Der Verfasser erklärt eingangs, es sei das Vorrecht eines Rektors, an der jähr= lichen Hochschulfeier vor der großen Of= fentlichkeit über sein Sach zu sprechen. Das ist aber kein leicht zu handhabendes Recht; denn er soll dabei so sprechen, dak auch die Ungehörigen anderer Fächer ihn verstehen und "etwas davon haben", und zugleich soll er seine Sachgenoffen be= friedigen. Es soll für beide, bei der heu= tigen Berfächerung ach fo verschiedenen, Lager "aktuell" sein. Professor Debrun= ner, unfer fehr geschättes Mitglied, hat die Aufgabe vorzüglich gelöft. An den Geheimnissen der Sprachphilosophie vor= bei hat er sich gleich an die konkreten Fragen der Gegenwartssprache herange= macht, die ja alle angeht, und an "ein paar Mosaiksteinchen" daraus gezeigt, wie sich in der heutigen deutschen Sprache das Zeitgeschehen und der Zeitgeist spie= geln, zunächst wie die alles beherrschende

Technik auf die Sprache wirkt, indem alle möglichen Dinge "ein=, aus= und gleichgeschaltet" und Projekte "angekur= belt" merden. (Ein gutes Beispiel mare da auch noch das "laufende Band" ge= wesen, an dem man heute sogar - schla= fen kann!) Man wird in spätern Tagen die Entstehungszeit gewisser Sprachdenk= mäler aus unsern Tagen auch daran er= daß Zusammensetzungen mit kennen, "Krieg", "Not" und "Zwang" (Kriegs= trauung, Notschlachtung, Zwangsernäh= rung) häufiger auftreten als früher und damit die Berftärkung der staatlichen Macht andeuten; doch kommt im Wort= schatz auch der Wohlfahrtsstaat zum Ausbruck: mer früher ein Bechvogel hieß, ist heute ein "Unfäller", und was wird heute nicht alles "betreut"! In der Schreibstu= benluft gedeihen auch rückläufige Ablei= tungen: die "Machfrage" nach Studen= tinnen für häuslichen Silfsdienst führte zu den "nachgefragten Studentinnen". Solche gewaltsamen, aber knappen Bil= dungen eignen sich eben als Etiketten

auf Uktenbundeln und Registraturschubladen\*. Die vielen Berbote rufen aber auch der Übertretung, die oft durch "schwarz" ausgedrückt wird: Schwarzschlachtung, Schwarzhörer. Die Berwickeltheit des heutigen Lebens hat zur Abkürzerei geführt; die Internationali= sierung unter angelfächsischer Führung wirkt sich besonders in der Presse und am Radio aus. Bei beren gehettem Betrieb kommen allerlei Übersetungsfehler vor, die sich dann einbürgern: "die Mo= ral" für "le moral", d. h. die Haltung oder Ausdauer, einer Truppe. In einem Bericht über die "Tour de Suisse" war schon zu lesen: "Das Tricot gibt ihm die Moral. Und Moral ist Form!" (Auch "Form" in diesem Sinne ist englisch und neudeutsch.) Unter fremdem Einfluß sind schon "die Albula», Flüela» und Grimsel» pässe" entstanden, wie wenn es von jedem mehrere gäbe. So wird außer dem Wortschatz auch die Grammatik beeinflußt. Der Verfasser schließt seine "bescheidenen Beiträge zur Sprachkritik" mit der Warnung vor Rückschlüssen von grammatischen Tatsachen aus auf die geistige und moralische Qualität ganzer Völker und mit einer Würdigung der menschlichen Sprachr als eines Werkzeugs der geisstigen Verständigung.

# Briefkasten

A. H., J. Ihre Frage, ob "auch ab= schreiben" oder "auch Abschreiben" eine Runft und ob "fingen" oder "Singen" ein Schulfach fei, betrifft einen Grengfall; zu raten ist aber doch Großschrei= bung. Wenn Abschreiben eine Runft ift, ist es eben in grammatischem Sinn ein Ding, eine Tätigkeit, und Singen ift ein Schulfach wie ein anderes, also groß zu schreiben wie Geographie oder Physik. Etwas weniger deutlich ift der Dingbe= griff, wenn von einem Burschen gesagt wird, er habe "arbeiten" oder "Arbeiten" als langweilig empfunden. Aber der eine empfindet es als eine Wohltat, der an= dere als ein langweiliges Ding. Lammerh faßt die Regel so (S. 62): "Ift die Sataussage ein Zeitwort ober gar ein Sauptwort, fo ift Großschreibung

angebracht." Das trifft zu bei "Runft" und "Schulfach". "Langweilig" ift ein Gi= genschaftswort, aber Eigenschaften kann auch nur ein Ding haben: also schreiben wir "Arbeiten". Gute Beispiele bringt Lammertz: "Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, aber unmäßig essen und trinken untergräbt die Gesundheit." Man könnte noch beifügen: "Unmäßiges Effen und Trinken . . . " Sagen wir nur "unmäßig", segen wir also das Adverb oder Umstandswort, so schreiben wir das Berb klein; schreiben wir aber das Eigen= schaftswort "unmäßiges", so müffen wir die Verben groß schreiben, denn sie sind dann als Dinge behandelt. Oder: "Das Mäuschen sprach: "Ein bigchen riechen muß ich an dem Speck; von ein bigchen Riechen klappt die Falle nicht zu."

\* In Tatwörtern, die von Dingwörtern abgeleitet sind, bedeutet die Vorsilbe "be-" häusig: "mit diesem Dinge versehen" (bekleiden, beraten); darum hat man in Deutschland die Familien schon eingeteilt in kinderlose und "bekinderte"! Sprachslich richtig, aber . . .?